Predigt,

zur

Einweihung der neuen Synagoge

zu Eisleben

am 30. August 1850

gehalten

von

Dr. Ludwig Philippson,

Rabbiner zu Magdeburg.

(Auf Verlangen gedruckt.)

Eisleben, 1850.

Verlag von Ferdinand Kuhnt.



Psalm 84.

Ach! welch' Anmuth, welch' Wohlbehagen
Gewährt der Ort,
Wo du mein Hort
Des Friedens Zelt dir aufgeschlagen.

Solo.

Hin zu des Ewigen Tempels Hallen
Treibt gewaltige Sehnsucht mich,
Hinauf zu ihm, der Alles ist in Allem,
Erhebet jauchzend Leib und Seele sich.

Ja selbst der Lüfte leicht Gefieder
Findet Schutz da und Raum,
Und an des Altars Saum
Legt ruhig ihre Brut die Schwalbe nieder.

Weihespruch.

Aus 1 B. Kön. K. 8.

Als Schelomoh das Haus des Herrn vollendet hatte zu bauen auf Morijah's Gipfel, da stand er auf vor dem Altare des Ewigen vor der ganzen Versammlung Israels, und breitete seine Hände gen Himmel aus, und sprach: Ewiger, Gott Israels, Nichts ist wie Du, im Himmel droben und auf Erden drunten, wahrend den Bund und die Huld denen, die vor Dir wandeln mit ihrem ganzen Herzen. Denn sollte in Wahrheit Gott thronen auf Erden? Siehe, der Himmel und der Himmel Himmel fassen Dich nicht, um wie viel mehr dieses Haus, das ich gebaut. Dennoch wende Dich zum Gebete Deines Dieners und zu seinem Flehen, Ewiger, mein Gott, daß Deine Augen offen seien über dieses Haus Nachts und Tags, und daß Du

hörst auf das Gebet, das man betet an diesem Orte. — So Jemand sündigt gegen seinen Nächsten, und man legt ihm den Eidschwur auf: so höre Du ihn im Himmel, und richte, den Frevler zu strafen nach seinem Wandel, und dem Gerechten zu lohnen nach seiner Gerechtigkeit. — Wenn der Himmel verschlossen und kein Regen ist, und sie beten an diesem Orte: so erhöre Du es und gieb Regen dem Lande. — So Hungersnoth ist im Lande, Pest im Lande, wenn der Feind dränget an den Thoren des Landes, jegliche Plage, jegliches Leid, jedwedes Gebet, jedwedes Flehen, das irgend ein Mensch flehet in diesem Hause: höre Du es im Himmel, der Veste Deines Thrones, und thue es, und gieb jedem nach all seinen Wegen, der Du sein Herz kennst, damit sie Dich fürchten alle Tage ihres Lebens auf Erden. Auch der Fremdling, der nicht vom Volke Israel, und er kommt und betet in diesem Hause: erhöre Du es im Himmel, und thue nach dem, was er Dich anruft. — So man vor Dir sündigt, denn kein Mensch ist, der nicht sündigt, und sie kehren um und flehen zu Dir, sprechend: wir haben gesündigt, wir haben gefehlt, wir haben gefrevelt! und sie kehren zu Dir zurück mit ihrem ganzen Herzen und ihrer ganzen Seele und beten zu Dir: höre Du es im Himmel, der Veste Deines Thrones, und thue nach ihrem Rechte, und verzeihe, was sie gesündigt, und gieb ihnen Barmherzigkeit. —

Gepriesen sei der Ewige, der Ruhe verleiht. Der Ewige, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unsern Vätern war, er verlass' uns nimmer, unsre Herzen ihm zuzuneigen, daß wir wandeln auf allen seinen Wegen, und wahren seine Gebote, seine Gesetze, seine Rechte. — Amen.

Heil, der in deinem Haus den Wohnsitz gründet!
Nie wird sein Mund des Lobes satt;
Heil, der durch dich gestärkt sich findet,
Ihm bahnt sein Herz den Lebenspfad.

Solo.

Ein Quell ist es dem Pilger in des Jammers dürrem Thal,
Des Frühregens reicher Segensgruß,
In Zion ein freudiger Gottesgruß,
Dem Waller in des lichten Glückes Strahl.

Solo mit Chor.

O Herr, o Vater! hör', was unser Herz erfüllt,
Jacobs Gott, hör' unser täglich Flehen!
Dein Blick walt' über unser gekröntes Schild,
Deinen Geist laß über unsern Fürsten weh'n.

Quartett und Chor.

Ja, Licht und Schild ist der Herr uns Allen,
Er verleiht Ehre, verleiht Gnade gern;
Und die frommen Sinnes vor ihm wallen,
Läßt des Guten er nie entbehren.

Schlußchor.

Wir bekennen's, Ewiger! wir bekennen's laut:
Heil dem Manne, der auf dich vertraut!

Predigt.

„Ach, wie freu' ich des Ewigen mich, jubelt meine Seele meines Gottes, denn Gewänder des Heils zog er mir an, den Mantel der Gerechtigkeit warf er mir um!“

Also beginnt der Prophet Jesaias (61, 10) in der Haphtorah dieser Woche, und dies sei auch das Wort, mit dem ich Dich, theure Gemeinde, begrüße, in diesem Deinem neuen Heiligthume. Denn aus solcher Freude am Ewigen hast Du es unternommen, dieses neue Heiligthum zu gründen, und in solchem Gottesjubel vermochtest Du, gering an Zahl, aber stark an Kraft, es zu vollenden: nun sei es Dir ein Gewand des Heils, daß Du es weihest, und ein Mantel der Gerechtigkeit für und für, daß Du es besitzest. Und so lieget in diesem Worte der Begrüßung auch das Wort des Glückwunsches an Dich, Gemeinde Israel's. Heil, Heil ströme Dir zu fort und fort aus Deinem frommen Werke, das Du errichtet mit seltener gediegenster Opferfreudigkeit, — und „wie die Erde ihre Sprossen treibt, und ein Garten seine Saaten sprießen läßt, so lasse der Herr, der Ewige, Gerechtigkeit sprießen“ (Jes. das. V. 11) Dir in diesem Deinem Werke, als einem fruchtbaren Boden der Herzensfrömmigkeit, als einem Garten der Liebe und Hingebung! Ihr, die Ihr gebauet, so Ihr eingehet in diese Pforten, immer sei Euer Herz voll erquickender Sehnsucht nach Gott und voll beseligender Erhebung zu Gott; und so Ihr Euch sammlet in diesem Raume, immer sei Euer Gebet nahe der Erhörung, daß Ihr hier Erleichterung findet für Eure Mühsale, Heilung für Eure Wunden, Trost für Eure Verluste;

und so Ihr hinaustretet über diese Schwellen, traget den Frieden mit Euch von dannen, den die Zuversicht auf Gottes Gnade und Führung verleihet, traget in das Innere Eurer Häuser, in den Schooß Eurer Familie den Frieden, den die Liebe schafft und die Eintracht bewahret. Und auch das sei Euch, die Ihr gebauet, zum Segen, wenn späte Enkel hierherkommen, mit dem Geiste aus dem Staube der Erde zu den Höhen des Himmels zu steigen, späte Enkel, nachdem Ihr längst von hinnen gegangen und Eure Gräber zerfallen und Eure Denksteine zertrümmert sind, daß sie Eures Werkes Frommen genießen und Eures Thuns in Liebe gedenken!

Denn fürwahr! es ist ein eigenes Gefühl, meine Lieben, das die Brust des fühlenden und gottbegeisterten Menschen erfüllt, so er zum ersten Male eine Stätte betritt, die er ausgesondert von den Sitzen der Menschen und des geräuschvollen Lebens zum stillen, heiligen Sitze der Gottesanbetung, die er mit Mauern umgab und hochwölbend überzog, zur ruhigen, weihevollen Andacht, zum Verkehr mit seinem Vater im Himmel, wo fort und fort Lob, Preis und Dank dem unendlichen Weltengeiste ertönen. Es ist das Gefühl befriedigter Sehnsucht, neben den Palästen der Großen, neben den Häusern der Bürger auch eine Stätte zu haben, wo das Herz des Staubgebornen zum Herzen des Himmlischthronenden geführt wird. Es ist das Gefühl sichrer Hoffnung, daß der Segen, den Religion, Gebet, Gottesverehrung, Gotteshaus über alle Güter und Werke des Erdenlebens gießen, hier einen Quell, einen unerschöpflichen Born gefunden. Es ist das Gefühl: was Dein zukünftiges Leben noch bringen wird, hierher wirst Du immer wiederkehren, an der Hand der Freude, wie im Geleite des Kummers. Und wenn im Wandel der Tage das Haar sich gebleicht an Deinem Haupte, Dein Auge trübe geworden, Dein Knie zittert: hieher wirst Du sie immer noch tragen, bis zu dem Tage, wo Deine Stelle leer bleibt und Dein Sitz erledigt, und ein Andrer ihn ausfüllt — aber dann kommen sie ja immer noch hierher, die mit Dir lebten und

die nach Dir leben, die Deiner gedenken, und die Dich längst vergaßen!

Aber, meine Freunde, das ist das Eigenthümliche im Menschlichen, daß dem Menschen nirgends ein Stillstand wird, daß er niemals sagen kann: „dieß sei meine Ruhe auf immer, hier will ich stehen bleiben" (Ps. 132, 14.), sondern daß fort und fort jedes Werk nur ein neues Glied ist, an das ein anderes sich schließen muß zur unendlichen Kette des Lebens. Zuerst haben wir die Pflicht, ein Werk zu thun, wir ringen und streben es zu vollbringen; aber kaum ist es vollbracht, so erheben sich neue Forderungen, so gehen gerade aus diesem Werke neue Werke hervor, die gethan sein wollen. Wohl, theure Gemeinde, Du hast gebaut ein neues Heiligthum, aber wahrlich! gerade daß Ihr es gebauet, ruft Euch zu Neuem auf, legt Euch Neues, Weiteres auf, und darum lasset uns in dieser Weihestunde die Frage bedenken:

welche Pflichten leget der Gemeinde der vollendete Bau eines Gotteshauses auf?

lasset sie uns beantworten:

1) seinem Inhalte nach,
2) seiner Erscheinung nach,
3) seiner Bestimmung nach.

Und hierzu rufe ich Euch ein altes Geschehniß in die Erinnerung, als der Urahn unsres Stammes das erste Gotteshaus im Voraus weihete, 1 M. K. 28. V. 18. 19.

„Und Jakob stand früh auf am Morgen, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt, und richtete ihn auf zur Säule, und goß Oel oben darauf und nannte den Namen selbigen Ortes: Haus Gottes!"

I.

Meine Freunde! Der Bau dieses Gotteshauses leget Euch eine hohe, heilige Pflicht zuerst seinem Inhalte nach auf.

Wie? warum habt Ihr denn gebauet? Es ist doch kein Haus nur zum Schmuck, zur Zier etwa der Stadt? und kein Sitz zu behaglichem Wohnen oder zu weltlichem Vergnügen? und keine Stätte, die dem Erwerb, dem Verkehr diene? Und Ihr habet doch nicht gebaut aus bloßer Lust am Bauen? oder um zu glänzen und Euch einen Namen zu erwerben? Nein, eine Stätte der Anbetung Gottes, des Gottes, den Israel bekennt und anbetet seit vier Jahrtausenden, habt Ihr gebaut. Dies ist der Inhalt dieses Baues. Ihr habt mit ihm Zeugniß abgeleget, daß Ihr treu diesem Bekenntniß der vier Jahrtausende anhanget, nichts Anderes in Eurer religiösen Ueberzeugung traget, und nichts Anderes den Geschlechtern nach Euch überliefern wollet. Dies befaßt dieser Bau. Mag Euer Bau lange nicht reichen an die Prachtgebäude anderer Bekenner, mag die Zahl der Bauenden noch so geringe sein: um so lauter spricht dies Zeugniß, vor Euch selbst, vor Euren Mitmenschen, vor Gott abgelegt.

Und was Anderes könnte nun dieser Inhalt Euch an Pflicht auflegen, als daß Ihr nun auch fort und fort in diesem Bau zu solchem Zeugnisse Euch versammelt, diesem Zeugnisse lebet?

Und nun sehet, meine Lieben, die Religion Israels hat von ihren Bekennern niemals mehr verlangt, als dieses stille, nur durch sich selbst laut redende Zeugniß. Niemals hat der israelitische Stamm das Schwert ergriffen, seinem Glauben die Erde zu erobern; niemals hat er mit einem andern einen Kampf begonnen, niemals einen andern zu beseitigen, zu überwinden gesucht. Nichts wollte er als Duldung seiner selbst, als daß man ihm Luft und Licht des Daseins gönne. Nicht aus Schwäche, nicht aus Gleichgültigkeit gegen die große Familie der Menschheit, nicht als ob ihm Wahrheit oder Irrthum unter den Kindern Eines Vaters gleichgültig wäre — aber weil es von Beginn an in ihm niedergelegt war, daß die Wahrheit allein sich durch sich selbst Bahn brechen müsse, daß die Wahrheit nur in der freien Entwickelung des Menschen=

geschlechtes dieses durchdringen könne und werde; daß es sich also nur darum handelt: die Wahrheit zu erhalten, daß sie nicht untergehe, und für sie zu zeugen durch alle Stürme der Zeiten und Völker; wie der Prophet spricht: „Siehe, mein Knecht, nicht schreiet er, nicht ruft er laut, läßt draußen seine Stimme nicht vernehmen; geknicktes Rohr zerbricht er nicht, glimmenden Docht verlöscht er nicht; mit Wahrheit soll das Recht er bringen" (Jes. 42, 2. 3.).

Und wohl, meine Brüder, es ist eine Zeit gekommen, wo es schwer wird, selbst solch Zeugniß treu und unverbrüchlich zu halten. Ihr wisset, auch auf religiösem Gebiete stehen sich zwei, auf Tod und Leben kämpfende Parteien gegenüber; die eine, welche den lebendigen Glauben einkerkern will in die eiserne Haft formulirter Sätze, wie frühere Jahrhunderte sie aufgestellt, und die andere, welche allen Gottglauben aus den Geistern der Menschen verkehren und vernichten will, die Oede eines künstlichen, bodenlosen, von jedem Einzelnen Selbst-Erdachten über die Flur der religiösen Ueberzeugung zu legen. Und wie, und mit welchen Waffen bekämpfen sie sich! Aber mitten zwischen ihnen steht das Häuflein Israels und wehret beide von sich ab mit seinem Zeugniß, niemals die ewig sprudelnde Quelle seines Bekenntnisses in die steinerne Ummauerung von Glaubenssätzen einfassend, und niemals den Felsen der Lehre der vier Jahrtausende verlassend, niemals die freie Entwickelung des Menschengeistes verleugnend, und niemals das, was der Gottesgeist gegeben, aufgebend. Aber gerade in unserer Zeit, wo die Religion endlich äußere Freiheit errungen zu haben scheint, wo, wie es scheint, Gewissenszwang geschwunden, jetzt, wo die Schranken, die zwischen Menschen und Menschen aus dem Glauben sich erhoben, immer mehr fallen, jetzt erst ist es schwerer, dieses einfache Zeugniß zu wahren hüben und drüben, vor der Beengung von hie und vor der Auflösung von da. Habet Ihr also jetzt aufgerichtet den Stein zur hohen Säule, und das Oel der Weihe darauf gegossen,

und es Beth=El, Haus Gottes, genannt — nun so rufen diese Steine Euch zu: lasset Euer Zeugniß uns hören für und für, das Zeugniß vom einigen Gotte, Schöpfer des Himmels und der Erden, der den Menschengeist in seinem Ebenbilde zur Erkenntniß, zur Liebe, also auch zur Unsterblichkeit geschaffen — wie freu' ich mich dieses Gottes!

II.

Habet Ihr aber dies Haus gebauet, meine Freunde, und habt es Haus Gottes genannt, nun so muß es dies auch in seiner Erscheinung sein, und von Euch also erhalten werden. Wie ist dies zu verstehen?

Zuerst, daß Ihr dieses Haus niemals veröden lasset; daß Ihr es nicht gebauet, heute füllet Ihr es, und morgen steht es verlassen; heute dränget Ihr Euch hinein, und morgen gehet Ihr rasch vorüber. Ein Haus, von Euch, aus innerm Drang, mit großen Opfern errichtet, und Gott geweihet, und dann stehet es leer! Welch ein Hohn auf Euch selbsten. Nein, suchet es, suchet es oft, suchet es mit Euren Frauen und Jungfrauen, mit Euren Jünglingen und Knaben, auf daß Ihr nicht zu Eurer eignen Anklage gebauet, auf daß Ihr zu erkennen gebet: Ihr suchet den Herren, und „wer Ihn suchet, der findet Ihn."

Aber zweitens: lasset die Erscheinung Eurer Gottesverehrung in diesem Hause so sein, daß sie Eurer, daß sie unsrer Zeit und der wahren Gottesverehrung würdig sei. Ihr fraget mich, wie muß sie dann sein? Nichts einfacher. Form muß sein, eine gewisse Form muß, wo zween Menschen sich vereinen, sein, aber diese Form darf niemals todt sein. Ihr müsset leben in ihr, und sie muß leben in Euch. Sobald eine Form todt ist, d. h. sobald sie den Geist des Menschen nicht mehr anspricht, wecket, anregt, sobald sie, ohne Eindruck auf ihn zu machen, an ihm vorübergeht, und nur vollzogen wird, weil sie seit

Jahrhunderten so vollzogen worden: dann hat sie keinen Werth mehr, und sie ist anheimgefallen dem Ausspruche des Propheten: „dies Volk, mit seinem Munde nähert es sich mir, mit seinen Lippen ehret es mich, sein Herz aber hält es fern von mir, daß seine Furcht vor mir erlernte Menschensatzung ist.“ (Jesch. 29, 13.) Ihr wisset, hierüber, über diese Form der Gottesverehrung, stehen auch mitten in Israel zween Parteien sich entgegen und bekämpfen sich; die eine will unsere Gottesverehrung in ihrer Erscheinung zu einem starren, zackigen Felsen machen, der, ob auch verwittert und mit Moos überzogen, und kein Herz schlägt darin, also erhalten werden müsse für alle Zeit; die andere will das ganze geschichtliche Band Israels mit seiner Vergangenheit zerschneiden, nichts vom Bestehenden bestehen lassen, sondern aus eigner Willkühr hinstellen, was sie als Blüthen auf allen Fluren gepflückt. Ich denke, Beide sind des Irrthums. Nicht Alles ist todt, weil es uralt ist, und nicht Alles lebt, weil es neu ist; es giebt auch Todtgebornes, es giebt Treibhauspflanzen, die schnell vergehen. Vielmehr muß der Faden der Entwickelung immer fortgesponnen werden; er darf nicht eingeknotet, und darf nicht abgeschnitten werden. Darum, theure Gemeinde, entfernet aus Eurer Gottesverehrung, was überflüssig, was veraltet, was lastend ist, erhaltet in ihr, was noch in Euren Herzen und Geistern lebt, was Euch noch werth und theuer ist, und nehmet auf in sie, was belebend, anregend, begeisternd wirkt. Vor allem aber lasset die Laute der deutschen Muttersprache, lasset das Wort der Lehre in der Muttersprache nicht in diesem Raume verstummen. Sonst habt Ihr einen Stein aufgerichtet, aber das Oel der Weihe vergessen, ihn Gotteshaus genannt, aber nicht Gott und nicht Ihr wohnet darinnen. Es war eitel Thun, „Haschen nach Wind!“

III.

Aber wie anders, meine Theuren, als daß der Bau dieses Hauses, wie in seinem Inhalt und in seiner Erscheinung, so auch endlich seiner ganzen Bestimmung nach erfüllt werden muß.

Wozu ist er bestimmt? Ihr sollet darin das höchste Gebot unsrer Religion vollbringen: ihr sollt Euch heiligen! Was ist das? Nicht ich sage es Euch, sondern die Schrift. Leset nach das 19. Kapitel des dritten Buch Mosis, das mit diesem Gebote beginnt. Da ist nicht die Rede von so und so vielen Gebeten und Opfern, von so und so oftmaligem Fasten und Kasteien — da heißt es: Ihr sollet Eure Eltern ehrfürchten, Werke der Barmherzigkeit üben, nicht lügen und trügen, und Ein Gesetz soll Allen sein, Niemanden sollet Ihr bedrücken, Ihr sollt nicht hassen, sondern lieben Deinen Nächsten wie Dich selbst. Dies ist die wahre israelitische Heiligung.

Wohl, Freunde! In diesem Raume sollet Ihr zu all' diesem schweren Werke des Lebens die Heiligung finden. Nicht das soll die Hauptsache sein, was Ihr hier thut, sondern was Ihr hieraus mit von dannen nehmet.

Hier, Geliebte, sollet Ihr die Liebe finden, wenn Ihr sie verloren habet; wenn wilde Leidenschaft Euer Herz ergriffen, in Eurem Gemüth es kocht vor Streit und Rache, o sei es gegen die Genossen Eures Lebens, zwischen Gatte und Gattin, zwischen Bruder und Schwester, oder gegen Euren Nachbarn, oder irgend einen Menschenbruder — es ist ein Gotteshaus, darin kann der Haß nicht bestehen, da muß sich besänftigen der wilde Sturm, vor Gott müsset Ihr die Liebe finden, die Ihr verloren, daß Eintracht kehre in Euer Haus, Versöhnung die Hände wieder einige, Barmherzigkeit Euren Schritten entsprieße.

Hier, Geliebte, sollet Ihr die Gerechtigkeit finden, wenn Ihr sie verloren habet, wenn Ihr Eure Hand ausgestreckt nach Unrecht, wenn Habgier oder Ehrgier, Selbstsucht oder Genußsucht Euch verblendet, Werke des Lugs

und Trugs zu spinnen; es ist ein Gotteshaus, darin kann das Unrecht nicht bestehen, da erbleichet die Wange vor dem Gedanken des Gerichtes, und Ihr findet die Gerechtigkeit wieder, die Ihr verloren, daß Eure Hand rein wird und Ihr den Weg zum Leben einschlaget und lebet.

Hier, Geliebte, sollet Ihr den Frieden wieder finden, wenn Ihr ihn verloren habet; wenn Ihr gebeugt seid unter der Bürde des Geschicks, wenn Ihr betroffen worden vom Blitzstrahl des Schicksals, wenn Euch das Theuerste, Liebste geraubt worden, wenn Ihr murret gegen die Hand des Vaters und sie verkennet; es ist Gottes Haus, wo Ihr den Weg zu ihm zurücke findet; oder wenn Euer Herz zerrissen ist vom Bewußtsein der Fehle, der Sünde, und sich gegen sich selbst auflehnet und sich mit dem Stachel der Reue durchwühlet, es ist Gottes Haus, hier erkennet Ihr den allbarmherzigen Versöhner, hier erkennet Ihr den allweisen Lenker der Geschicke — und der Friede kehret wieder in Eure Seele.

Dies ist es, meine Theuren, was diese Steine Euch predigen: Liebe, Gerechtigkeit, Versöhnung, und diese Predigt sollt Ihr verwirklichen, dann sind sie mit dem Oele der Weihe geölet, dann sind sie Gotteshaus.

Ja, wenn Ihr Zeugniß gebet in diesem Hause fort und fort von dem, was Ihr heute bekennet, wenn Ihr es thuet in würdiger, lebendiger Gottesverehrung, und wenn Ihr von hier aus Euer Leben heiliget zu einem Leben der Liebe, der Gerechtigkeit und Versöhnung, — dann füllet die Majestät Gottes dieses Haus, und der Saum seiner Herrlichkeit ist darüber gebreitet, Euch ein Gewand des Heils, Euch ein Mantel der Gerechtigkeit — dann ist dieser Tag seiner Weihe der Beginn seiner dauernden Weihe, geweihet als Gotteshaus, des Gottes Israels Haus, zu Licht, Liebe, Leben geweihet. Amen.

Gebet.

Herr! Vater! Dreifaches Symbol haben wir aufgerichtet in diesem Hause. Licht haben wir gezündet, Licht, das Symbol der Erkenntniß; die Lade des Bundes eingefugt, das Symbol der Liebe; die Rollen der Lehre eingesetzt, das ist „die Quelle des Lebens." Und darum „erhebe Dich, leuchte, daß kommt Dein Licht!" (Jes. 60, 1.) Und was anders ist die Liebe, denn „die Liebe ist ja Gottesflamme!" (Hohel. 8, 6.) Und was anders ist das Leben, „denn Licht auf den Pfaden des Lebens!" Und darum flehen wir: Licht, Liebe, Leben laß strömen durch Deine Menschheit in unendlicher Strömung, Licht, Liebe, Leben in den Schooß der erstgeborenen Tochter Deiner Schöpfung, Deiner Menschheit, daß sie Einen Bund aufrichte in Ost und West, in Nord und Süd! — Und Deinen Gnadenschild halte über das ganze deutsche Vaterland, o daß in ihm, was zerrissen, geeinigt, was daniederliegt, aufgerichtet werde. — Segne, schirme, schütze des Königs und der Königin Majestäten und alle Glieder des königlichen Hauses; führe sie die Pfade, die zur Beglückung ihres Volkes leiten. — In Deine gnadenvolle Wacht nimm diese Provinz, laß aus ihren herrlichen Gauen jene schreckliche Seuche weichen, deren Pfeile fliegen am Mittag, deren Speere fallen um Mitternacht. — Und diese altehrwürdige Stadt, ihre Behörden und Bewohner alle, Deiner Segnungen Strom ergieße über sie; sie, aus der schon einmal ein Stern sich erhob, der Millionen leuchtete auf dem Pfade zum Leben — Sicherheit und Ruhe wohne in ihren Häusern des Nachts, und lebendiger Verkehr und gesegneter Nahrungsstand in ihren Straßen des Tages. — O, und das Israel, das Du wie einen Gürtel gelegt um das ganze Erdenrund, dessen Wachtposten des Zeugnisses Du von Ocean zu Ocean gestellt; laß es bestehen in seinem Werke und seinem Ziele. — Diese Gemeinde aber, ihre Vorsteher und Glieder allesammt, nimm in Deine Vaterhut; für ihre Gaben verleih' ihnen Licht, für ihre Opfer Liebe, für ihre Weihgeschenke

Leben. O, erhalte ihnen Eintracht in ihren Wohnungen, daß das Herz des Gatten „gebunden sei an das Herz“ der Gattin; laß ihre Kinder erblühen vor den Augen der Eltern und die Augen der Eltern sich nicht schließen, bevor ihre Kinder erwachsen. — Segne die Baumeister dieses Hauses, und Alle, die ihres Fleißes Mühen darauf verwandten. — Uns Allen aber, o laß die Blumen der reinen, lautern Freude in der Tiefe der Geister erblühen, da sie gewelkt vor den Schrecknissen der Zeit!

Der Herr segne und behüte Dich!
Der Herr lasse Sein Antlitz Dir leuchten, und sei Dir gnädig!
Der Herr wende Sein Antlitz Dir zu, und gebe Dir Frieden.

Amen.

Druck von Friedrich Klöppel in Eisleben.